

# Kinonostalgie im Lindensaal

Das Kommunale Kino präsentiert das Theaterstück „Die Filmerzählerin“ in einer Soiree am 4. Januar

**Einen geeigneteren Ort für das Theaterstück „Die Filmerzählerin“ als der Lindensaal ist kaum vorstellbar. Wo sonst das Kommunale Kino regelmäßig alle zwei Wochen unterkommt, wird das Stück mit Antonia Papagno am Sonntag, dem 4. Januar, 17 Uhr aufgeführt.**

MARKUS SCHMITZ

**Trossingen.** „Wir beweisen Mut zum Experiment“, sagt Herbert Ottendörfer, Vorsitzender des Kommunalen Kinos Trossingen. Dieses Mal braucht es keinen Beamer, um den Besuchern eine ergreifende Geschichte zu erzählen. Das Theaterstück „Die Filmerzählerin“ kann viel mehr als Liebeserklärung an das Kino gelten. Antonia Papagno verkörpert in der Bühnenfassung des gleichnamigen Romans von Hernán Rivera Letelier die kleine Maria Margarita, die verarmt und von der Mutter verlassen mit ihrem Vater und ihren Brüdern in einer Salpeterödnis in der Atacamawüste lebt.

Anke Weier vom Kommunalen Kino begründet das Experiment abseits des üblichen Programms mit einem Bildungsauftrag, den der Verein eben auch erfüllen sollte. Ottendörfer ergänzt: „Wir haben auch die Aufgabe, etwas anderes zu machen, als eine DVD einzulegen.“ Daher sei man sehr glücklich darüber, dass Antonia Papagno für die Aufführung in Trossingen gewonnen werden konnte. Das Stück, inszeniert von Markus Stöcklin, feierte im Villingen Guckloch-Kino vor einem halben Jahr Premiere und wurde dort mit Begeisterung aufgenommen. Das nostalgische Thema passt bestens zum Lindensaal, der bekanntlich schon vor vielen Jahr-



Antonia Papagno schlüpft in die Rolle der Filmerzählerin. Das Theaterstück nach einer Vorlage von Hernán Rivera Letelier wird am Sonntag, dem 4. Januar, in einer Soiree aufgeführt. Foto: Privat

zehnten als Spielstätte für fahrende Kinos genutzt wurde.

Zum Inhalt: Die zehnjährige Maria Margarita lebt mit ihren vier älteren Brüdern und ihrem invaliden Vater in einer ärmlichen Wellblechhütte. Bevor ihre Mutter die Familie verließ,

gingen sie oft alle zusammen ins Kino. Aus finanziellen Gründen könne sich dies nicht mehr leisten. So kommt der Vater auf die Idee, einen Wettbewerb zu veranstalten: Derjenige, der am besten Filme nacherzählt, wird jedes Mal ins Kino geschickt, um

die Filme zu sichten und sie danach zu Hause der versammelten Familie zu schildern. Das Mädchen erweist sich als beste Filmerzählerin. Ihr Talent macht im Dorf die Runde, sodass bald Nachbarn, Freunde und Bekannte ihren Geschichten lauschen. Dabei

verkörpert sie die ganz Großen der Filmbranche und verleiht dabei Charlie Chaplin, Humphrey Bogart und Marilyn Monroe ihre Stimme. Doch das Glück endet jäh, als das Fernsehen Einzug in die Haushalte hält. Zudem lassen die politische Umbrüche das Dorf langsam aussterben.

Schauspielerinnen Antonia Papagno lässt in diesem Ein-Personen-Stück die Welt des Kinos mit Worten entstehen. Sie erzählt diese anrührende Geschichte mit viel Einfühlungsvermögen und macht für das Publikum die Umstände in den einsamen Siedlungen der Atacamawüste in den 50er- und 60er-Jahren greifbar.

Trotz Fernsehen und vielerlei anderer Angebote fiel das Kinojahr 2014 für das „Koko“ sehr zufriedenstellend aus, wie Anke Weier betont. „Wir freuen uns sehr über die Fortschritte, die wir mit dem Kino in der neuen Umgebung in Lindensaal machen konnten“, sagt die Schriftführerin des Vereins. Gleich vier Mal haben die Veranstaltungen die 100-Besucher-Marke überschritten. Mit der Einführung von „Movie, Wine & Dine“, der Zusammenführung von Kino und Kulinarischem, trage man heutigen Ansprüchen des Publikums Rechnung. Trotz der guten Besucherzahlen liege man nur knapp im Plus, seien doch die Fixkosten relativ hoch. So sind beispielsweise 38 bis 42 Prozent der Einnahmen aus den Besucherzahlen an den Verleih abzuführen.

Auf die Dauer sei der Erhalt des Filmberbes nur dadurch zu sichern, dass der Verein Mitglieder hinzugewinne. Der Jahresbeitrag liegt bei 20 Euro. Auch die Unterstützung durch Sponsoren und Spender könne einen Teil dazu beitragen, die mittlerweile über 30-jährige Tradition des Kommunalen Kinos Trossingen langfristig fortzuführen.



Der Kirchenchor und ein Bläserensemble trugen im Gottesdienst in St. Theresia die „Missa cum jubilo“ vor. Foto: Alfred Thiele

## Begeisterter Beifall in der Stadtkirche

Spenden zugunsten der Orgelrenovierung

**Weihnachten, Heiligabend, das Hochfest der Geburt des Herrn und der St.-Stephans-Tag, wurde in den Kirchen der Stadt Trossingen mit festlichen, besinnlichen und musikalisch besonders ausdrucksvoll gestalteten Gottesdiensten gefeiert.**

**Trossingen.** In der katholischen Stadtpfarrkirche St. Theresia etwa erklang im Festgottesdienst am ersten Feiertag die in ihrer instrumentalen Besetzung eher zurückhaltende, gleichzeitig aber doch sehr festliche und innige „Missa cum jubilo“ für Chor und Bläser von Wolfram Menschick.

Unter der Leitung von Kantor Edgar Blaas musizierten der Kirchenchor St. Theresia und ein Bläserensemble. Wolfram Menschick (1937–2010), bis 2002 Domkapellmeister in

Eichstätt, zählt zu den bekanntesten zeitgenössischen deutschen Kirchenmusikkomponisten. Sein Lebenswerk, inspiriert von einem tiefen Glauben, ist gewaltig, umfasst es doch allein 36 Messen in den unterschiedlichsten Besetzungen.

Dazu kommen etwa 200 Psalmen und Motetten, darunter auch größere Schöpfungen für Chor und Orchester sowie ein Oratorium über Johannes von Gott. Der katholische Pfarrer Thomas Schmollinger dankte Kantor Edgar Blaas und den Sängern und Instrumentalisten für die beeindruckende Gestaltung des Festgottesdienstes, von den Gläubigen gab es dankbaren und begeisterten Beifall am Ende des Gottesdienstes.

Die Spenden für dieses musikalisch-spirituelle Ereignis kommen der dringend nötigen Renovierung der historischen Späth-Lenter-Orgel in der Theresienkirche zugute. art

## Bläser zogen durch den Ort

Kurrendespielen hat in Schura eine 63 Jahre lange Tradition

**Wie es der Titel des bekannten Weihnachtsliedes „Alle Jahre wieder“ besagt, so stimmten alle Jahre wieder die Bläser des Posaunenchores mit dem „Kurrendeblasen“ die Schuraer Bürger mit festlichen weihnachtlichen Liedern auf den Heiligen Abend ein.**

**Schura/Trossingen.** „Fröhliche Weihnachten überall“ erschalle als erstes Lied, das Dirigent Volker Hohner anstimmte und lockte Menschen aus ihren Häusern und Wohnungen, andere schauten vom Fenster auf das Kurrendespiel. Zum zehnten Mal wurden unter seiner Leitung bekannte Weihnachtslieder und Choräle gespielt, seit 63 Jahren gibt es diesen Brauch in Schura.

„Kurrende“ entstammt dem lateinischen Begriff „currere“ und bedeutet „laufen“, also ein „Laufchor“. Eine Kurrende war früher ein aus bedürftigen Schülern bestehender Chor an protestantischen Schulen, der unter Leitung eines älteren Schülers von Haus zu Haus zog oder bei Festen (Hochzeiten, Beerdigungen) und ähnlichem für Geld sang.

Die Kurrendesänger trugen kleine schwarze Radmäntel und flache Zylinderhüte und haben sich in Thüringen und Sachsen bis in dieses Jahrhundert hinein gehalten. In Schura und auch in Trossingen, wo der Posaunenchor unter der Leitung von Hermann Maier auf Weihnachten einstimmt, kleiden sich die Bläser anders.

Der Schuraer Tiefbass Matthias Kaspar hatte sich sogar von der strahlenden Sonne dazu verleiten lassen, in „wadenfreier“ Hose zu spielen. Seine Mitbläser, darunter auch zwei Trompeterinnen und eine Posaunistin, zogen Winterkleidung vor, denn der Wind piffte kalt um die Ohren und

Posaunenbläser wie Helmut Hohner, die seit Jahrzehnten dabei sind, wissen genau: „vor Überraschungen jeglicher Art ist man nie sicher“, wobei es sich sowohl um Einladungen zu Glühwein, Punsch und Gebäck handeln kann, wie auch um Wetterkapriolen.

Wie alle Jahre spielte die 18-köpfige Bläuserschar um Dirigent Volker Hohner an neun Plätzen in ganz Schura. Erstmals mit dabei als Nachwuchsspieler mit der Trompete war auch der elfjährige Jens Hohner. Rund 65 Jahre liegen zwischen ihm und dem an diesem Mittag ältesten Bläser und Posaunist Herbert Messner, der schon Gründungsmitglied des Posaunenchores Schura gewesen ist.

Ob Posaunenchor Schura unter der Leitung von Volker Hohner, oder Posaunenchor Trossingen unter der Leitung von Hermann Maier, für beide Chöre ist es jedes Jahr ein freudiges „Muss“, die Bürger mit vertrauten weihnachtlichen Weisen am Mittag des 24. Dezember auf den Heiligen Abend einzustimmen. Das Wetter spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Und so wird dies auch in Zukunft bleiben. Auch wenn der Fusionsvertrag zwischen den Kirchengemeinden Trossingen und Schura am 1. Januar 2015 in Kraft tritt, bleiben die beiden Posaunenchores wie auch andere Gruppen eigenständig, so wie dies seit Generationen gewesen ist. iko



Seit 63 Jahren hat das Kurrendespielen in Schura Tradition – ob in kurzen Hosen oder dicken Jacken – die Bläser erfreuen die Bürger am Mittag des 24. Dezember mit Weihnachtsliedern. Foto: Ingrid Kohler